

"Holocaust on the Beach"

So wie wir den Künstler Franco „Bifo“ Berardi verstanden haben, will er mit einer Kunstaktion auf die menschenunwürdige Situation und Behandlung der Flüchtlinge hinweisen. Dagegen ist nichts zu sagen, ganz im Gegenteil, darüber müssen wir nachdenken und verantwortlich handeln.

In dem offiziellen Ankündigungstext dieser künstlerischen Aktion jedoch wird der Vergleich zum Holocaust gezogen, ist von Konzentrationslagern, die auf europäischem Territorium gebaut werden, und vom Salzwasser des Mittelmeeres, das das Zyklon B ersetzt die Rede. Dieser Vergleich ist nicht nur geschmacklos und verletzend, er stimmt weder historisch noch entspricht er den Tatsachen. Verletzend ist er für die, die das Inferno überlebt haben und für die, die ermordet wurden und deren Nachkommen, die heute noch unter den Folgen leiden. Was die Fakten betrifft, der Holocaust war ein industriell geplanter Völkermord an einer bestimmten Bevölkerung ihrer Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer Überzeugung wegen. Er war eine geplante Vernichtungsaktion. Was bei allem Elend der Flüchtlinge heute, bei allem ihren Leiden nicht gesagt werden kann.

Hätte der Künstler und der Kurator sich ernsthaft mit der Situation von Flüchtlingen auseinandergesetzt, so hätten sie wohl gesehen, dass das 20. Jahrhundert eine ganz ähnliche Situation bereits erlebt hat, aus der wir ein verantwortlicheres Handeln einklagen müssten. Nämlich die der vor dem sicheren Tod flüchtenden Juden in den 30er Jahren, vor denen Länder wie die USA, Kanada oder die Schweiz ihre Grenzen dicht machten und ihnen die Aufnahmen verweigerten; sie hätten sogar auf die Schiffe vor Palästina verweisen können, auf denen die Briten die Menschen zurück nach Europa und somit in den sicheren Tod schickten. Liest man die Verlautbarungen der Konferenz von Evian 1938, bei der 32 Länder vertreten waren, die ihr Bedauern über die flüchtenden Juden ausdrückten, gleichzeitig aber erklärten aus den unterschiedlichsten Gründen keine Flüchtlinge aufnehmen zu können, sieht man deutlich, dass die in Evian genannten Gründe sich kaum von denen unterscheiden, die die europäischen Länder heute in Brüssel äußern. Hier wäre ein Appell an das europäische Gewissen angebracht. Die vor den Toren Europas ausharrenden heutigen Flüchtlinge stehen vor abgeschotteten Grenzen wie einst die Juden in den 30er Jahren. Ihnen wird die Einwanderung aus den gleichen Gründen verweigert. Hier wäre ein Appell an Europa angebracht.

Wir fragen uns, wenn es dem Künstlern wirklich um die Situation fliehender Menschen, die keine Aufnahme finden, geht, warum wählt er Worte aus dem Sprachschatz der Nationalsozialisten, die keineswegs auf die heutige Situation angewendet werden können. Ein Land wie Ägypten ist kein Gauleiter, das ist purer Unsinn. Um was geht es dem Künstler wirklich? Aus den Worten können wir nur schließen, dass er einen provozierenden, verletzenden, historisch falschen Text gewählt hat und damit dem Schicksal der heutigen Flüchtlinge keineswegs gerecht wird.

Das „Zögern“ vor der „sinnlosen Vergeudung“ des „unberührbaren Wortes Auschwitz“, wie es in der Ankündigung der Performance heißt, wirkt aufgesetzt, wenig glaubwürdig, es besteht vielmehr die Gefahr, dass sein Missbrauch denjenigen Argumente liefert, die schon lange einen „Schlusstrich“ ziehen wollen.

Kassel, 23. August 2017

Eva Schulz-Jander, Walter Sittich

Im Namen von:

Jüdische Gemeinde Kassel

Sarah-Nußbaum Zentrum

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kassel